

## Einladung an alle werten Leser des „Aus den Tannen“

welche auf 1/4 Jahr bestellt haben, die Erneuerung der Bestellung ungeändert zu bewerkstelligen, damit beim Beginn des neuen Vierteljahrs (1. Okt.) im Bezug des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Preis pro Vierteljahr im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. Neuer Zutritt ist uns willkommen.  
**Die Expedition „Aus den Tannen“.**

Gestorben: Fabrikbesitzer Gyr, Ehlingen; Cotta von Gottenborn, Chef der J. G. Cotta'schen Verlagsbuchhandlung, Schloß Gerach—Stuttgart; Schmid, Professor a. D., von 1860—82 am K. Polytechnikum, Stuttgart.

### Der Kaiser und der Kanzler.

Das große Erbe, welches dem noch jugendlichen Kaiser Wilhelm von seinem Großvater und seinem Vater überkommen war, befindet sich — davon ist man heute allgemein überzeugt — in guten Händen. Zwar hatte man nicht daran gezweifelt, daß der junge Monarch zugleich auch Erbe der Tugenden seiner Väter geworden wäre, aber die Persönlichkeit des greisen Kaiser Wilhelm war eine so achtung- und ehrfürchtgebende, das Leben ebenso wie die edlen Absichten des Kaisers Friedrich waren so rücksichtfordernde, daß es fraglich schien, ob der dadurch allein schon auf die politische Weltlage geübte Einfluß sich auf jugendliche Schultern übertragen werde.

In den drei Monaten, welche seit dem Tode Kaiser Friedrichs verlossen sind, wurden alle Bedenlichkeiten zerstreut, welche sich hier und dort der wahrhaft patriotischen Herzen bemächtigt hatten. Kaiser Wilhelm II. hat die Würde, die Last und die Verantwortlichkeit seines hohen Amtes mit jener Pflichttreue begriffen, welche ein Erbteil seiner Familie ist. Er entwickelte eine ungeheure Thätigkeit, die sich gleichmäßig auf die Politik, wie auf Marine und Heer bezieht, eine Selbstständigkeit im Denken und Handeln, die allen imponierte. Ohne die von seinen beiden Vorgängern ins Werk gesetzten, aber noch nicht vollendeten Neuerungen aufzuhalten, hat er diese vielmehr ganz mit seinem schaffensfreudigen Geiste erfüllt, die „Maschinerie“ vereinfacht, die Spitzen der Armee verjüngt.

Trotzdem hat er in einem Punkte am Alten festgehalten; trotz der Selbstständigkeit seines Auftretens hat er sich von dem alten Ratgeber seines Großvaters und seines Vaters nicht getrennt. Diejenigen gehen fehl, welche meinen, das Selbstgefühl des jungen Kaisers habe die Beziehungen zu seinem Kanzler gelockert. Und so lange Fürst Bismarck die körperliche und geistige Fähigkeit hat, seinem schwierigen Amte vorzustehen, so lange wird er auch der erste Ratgeber des Kaisers, wenigstens in der auswärtigen Politik, die seine unbestrittene Domäne ist, bleiben.

Ein Artikel der „Independance Belge“ beschäftigt sich eingehend mit den Beziehungen des Kaisers zum Kanzler. Er weist nicht bloß auf das Alter des Fürsten Bismarck hin, welches diesem nahelege, jüngere Kräfte für seine Arbeiten heranzuziehen, sondern er gibt auch der (gewiß irrigen) Meinung Ausdruck, daß der Kanzler, wenn er nicht wie Moltke seinen Austritt selbst vorbereite, zu demselben genötigt werden würde. Denn Wilhelm II. ehre und bewundere ihn zwar, aber der Kaiser sei jung, der Kanzler alt, und dieser habe zu lange die

Geschäfte unter einem sehr alten Monarchen geleitet. Wie Moltke sich auf eine Oberaufsicht beschränkte, so müsse es auch Bismarck thun, so schwer es diesem werden möchte, seine „Allmacht“ aufzugeben. Die unlängst verbreiteten Nachrichten über eine Umgestaltung der Reichsämtler seien nicht aus liberalen Kreisen gekommen, sondern aus solchen, die dem Kanzler nahestehen, und keineswegs sofort von der offiziellen Presse widerrufen worden. Sie seien von Personen ausgegangen, welche über die Gesinnungen Wilhelms II. gut unterrichtet, dem Fürsten Bismarck zugehen und von der Absicht geleitet seien, diesem einen Wink zu geben, was von ihm erwartet werde.

Die allgemeine Aufmerksamkeit ist jenem Artikel des sonst deutschfeindlichen Interesses dienenden belgischen Blattes erst durch seinen Wiederabdruck in der „N. A. Z.“ zuteil geworden. Das Kanzlerblatt läßt sich aber — und das ist das Wunderbare — über den Inhalt des Artikels gar nicht aus, sondern beschränkt sich darauf, zu sagen, daß derselbe wohl nicht aus konservativen Berliner Kreisen stamme; er scheine „nur die alten Neigungen der liberalen Partei wiederzugeben.“ Welchen Zweck der Artikel und welchen Zweck seine Wiedergabe durch die „N. A. Z.“ hat, ist nicht klar, und die Blätter der verschiedenen Parteien machen sich nun daran, diesen Zweck zu entdecken.

Der Artikel enthält Wahres und Falsches in bunter Mischung, worin Wahrscheinliches und Unwahrscheinliches wie Speckstückchen und Semmelschnitte schwimmen. Ein jeder mag sich das herausfischen, was ihm paßt, und das thut denn die politische Presse auch mit einer Gier, die dem allgemeinen Heißhunger nach Bitantem und Neuem entspricht. Irgend etwas Greifbares für die fernere Entwicklung der Angelegenheit kommt dabei aber nicht zu Tage und selbst die Unterredung, zu welcher der neue Oberpräsident von Hannover, Herr v. Bennigsen, am letzten Sonntag nach Potsdam berufen war, wird sich nur gewaltsam mit einer Angelegenheit in Verbindung bringen lassen, welche vielleicht nur in der Phantastie eines Zeitungsberichterstatters steht.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 21. Sept. Das Prämienverzeichnis des landwirtschaftlichen Bezirksfestes in Nagold ist in der heutigen Beilage von „Aus den Tannen“ enthalten; auf eine gleichfalls darin enthaltene Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betr. die Beleuchtung der Fuhrwerke bei Nacht, sei hiermit besonders hingewiesen.

\* Bei Calw wurde von im Stadtwalde Holz suchenden Kindern der Leichnam des auch in weiteren Kreisen bekannten Schlossermeisters B. entdeckt. Derselbe hatte sich aus noch unbekanntem Gründen durch Erhängen mittels Drahts entleibt.

\* Stuttgart, 18. Sept. Es heißt, die Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Stuttgart solle nur 6 Stunden dauern, so daß nur eine Umfahrt durch die Stadt und ein Diner im Schlosse stattfinden dürfte.

\* Stuttgart, 20. Sept. Bezüglich der Kaiser-Festlichkeiten erfahren wir, daß außer einem großartigen Empfang am Bahnhof seitens der Stadt ein pompöser Fackelzug mit Sere-nade, eine Einladung in den Stadtpark und vom königlichen Hof aus ein Besuch des am 29. ds. Mts. stattfindenden Herbstrennens in Cannstatt beschlossen ist. Zu letzterem sind be-

reits die Einladungen an die Hofgesellschaft ergangen, somit fällt die Annahme, Kaiser Wilhelm verweile nur 6 Stunden in Stuttgart, von selbst fort.

\* Stuttgart, 19. Sept. Se. Majestät der König hat für die ärmeren Hagelbeschädigten des Landes einen Beitrag von 5000 M., und zwar für die Beschädigten der Gemeinden Kaisersbach und Kirchenkirnberg, Oberamts Welzheim, 3000 M. und für die weiteren bedürftigen Hagelbeschädigten des Landes 2000 M. bewilligt.

\* Die württ. Arbeiterkolonie Dornahof nimmt einen guten Fortgang. Im Berichtsjahr 1887 bis 1888 war der Bestand an Kolonisten ein höherer als in früheren Jahrgängen und erreicht die Zahl von 517 Mann seit Eröffnung der Kolonie im November 1883 1617. Im letzten Jahre haben 59 Mann durch Vermittlung der Verwaltung, 35 durch eigene Bemühungen anderweitiges Unterkommen gefunden; 349 sind in geordneter Weise wieder auf die Wanderschaft gegangen. Entlassen wurden 21 Mann, entlaufen sind 3 Mann, verhaftet wurden 2 Mann. Durch die entlassenen Strafgefangenen, deren im letzten Jahre wieder 36 Mann aufgenommen wurden, sind keine namhaften Störungen in der Hausordnung der Kolonie erwachsen. Der tägliche Durchschnittsbestand belief sich im letzten Jahre auf 81 Mann. J. Maj. die Königin, welche lebhaftes Interesse an dem Gedeihen der Arbeiterkolonie nimmt, besuchte den Dornahof im Juli ds. Js. Die Einnahmen der Kolonie beliefen sich pro 1887 bis 1888 auf 48,874 M., die Ausgaben auf 47,064 M. Schulden, darunter 24,750 M. Darlehen, ruhen auf der Kolonie noch 58,487 M. (Verschiedenes.) In Degerloch wurde der etwa 40 Jahre alte Farrenhalter Steiger von einem Farren in die Stalle erdrückt. — Die auf Freitag den 21. d. M. bestimmte Abhaltung des landwirtschaftl. Bezirks-Festes in Ehlingen mußte wegen der daselbst ausgebrochenen Masern-Epidemie bis nach Erlöchen derselben verschoben werden. — Vor etwa 14 Tagen wurde der 77jährige Vrändner und frühere Weber J. Dick von Ulm von einem Insekt am Ohr gestochen. Schon in der darauffolgenden Nacht schwoll der ganze Kopf an und der Arzt stellte den Ausbruch einer Gesichtskrose fest. Trotz der sorgfältigsten Behandlung machte die Krankheit weitere Fortschritte und der alte Mann, der früher niemals krank war, starb nach Verfluß von 8 Tagen an Blutvergiftung. — In Belsen glitt ein aus Rösslingen gebürtiger Bauer während dem Bremsen seines leeren Fuhrwerks aus und fiel über einen Stein, so daß ihm der Wagen über den Unterleib ging. Der Verunglückte starb bald an den erhaltenen Verletzungen. — In Heilbronn fiel das 8 Jahre alte Söhnchen des Tagelöhners Barthelmeß in den Neckar und wurde von den Wellen fortgerissen. — In Biberach erregte ein zu Veloziped reisender Handwerksbursche heiteres Aufsehen. Sein Fuhrwerk war aus Holz konstruiert und daher etwas schwer zu lenken, aber dafür solid und seinem Zwecke für Wanderschaft entsprechend.

\* Karlsruhe, 18. Sept. Gestern stieß der Schnellzug Nr. 1 bei Dinglingen auf einen Futterwagen. Die Bahnwärterin blieb tot, der Fuhrmann und ein Kind wurden schwer verletzt. Der Zug ist unverletzt.

\* Freiburg, 18. Sept. Ein Mordversuch,



der vor einiger Zeit in unserer Gegend viel von sich reden machte, beschäftigte gestern das hiesige Schwurgericht. Barbara Anna, geb. Sutterer von Münchweier, heiratete im April d. J. nach langem Widerstreben den Wilhelm Anna, nachdem letzterer durch Erbschaft einen Vermögenszuwachs erhalten. Das Eheglück entsprach der ganzen Vorgeschichte dieser Heirat. Die junge „Chefrau“, die ihre erste Liebchaft nicht verwinden konnte, kam schon wenige Wochen nach der Hochzeit auf den ruchlosen Gedanken, daß sie auf kürzestem Wege den ihr lästigen Mann los werden könne, indem sie demselben Gift beibringe. Am 19. Juni, vormittags, trank sie mit ihrem Manne ein Gläschen Sznaps, und als dieser die Frage, ob er noch ein Gläschen trinken möchte, bejahte, schüttete sie ihm ein Quantum Karbolsäure, das sie ihrer Schwester, einer Hebamme, entwendet hatte, in das Glas. Das Gift wurde von Wilh. Anna in den Mund genommen, jedoch wieder ausgespuckt, und zu seinem Glück, denn, wie die Sachverständigen erklären, wäre er, wenn er die Flüssigkeit geschluckt hätte, unrettbar verloren gewesen. Die liebenswürdige Ehefrau wurde zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt.

\* Nürnberg, 17. Sept. Seit einigen Tagen zeigt ein Jünger Dieffenbachs, jenes modernen Diogenes, der Maler Gutzeit aus München, sich in den Straßen unserer Stadt. Derselbe erregt durch sein auffallendes Neußere allgemein Aufsehen. Die Kleidung des Sonderlings besteht in einem weiten wollenen Leberwurf nach antikem Zuschnitt, Wadenstrümpfen und Sandalen. Die Füße sind nackt, das rötliche Haupt- u. Barthaar ist langwüchsig, der Kopf unbedeckt. Die eigenartige Gestalt macht den Eindruck eines Zeitgenossen Sokrates'. Schulbuben geben ihm das Geleit.

\* Mainz, 16. Sept. Dem „N. N.“ wird folgender ergötzlicher Vorgang gemeldet: Als der Großherzog von Hessen vor einigen Tagen die in unserer Provinz manövrierenden Truppen besichtigte, kam derselbe in eine unserer Nachbargemeinden, in welcher er eine kurze Rast machen wollte. An dem Bahnhofs des Ortes hatten sich die Honorationen mit dem Bürgermeister an der Spitze eingefunden, um dem Landesfürsten ihre Huldigung darzubringen. Die ersten Bürger hatten unter sich beratschlagt, wer die Rede an den Landesfürsten halten sollte; zu ihrem Bürgermeister hatten sie kein rechtliches Vertrauen und sie wollten daher eine andere Person zum Sprecher wählen. Kaum hatte aber das Dorfobhaupt diese Absicht vernommen, als es kategorisch erklärte, nur er als Bürgermeister sei zu der Ansprache berechtigt. Gegen diese entschlossene Erklärung wagte man nichts einzuwenden. Der Zug kommt an. Brauseide Hochrufe der zahlreichen Kriegervereine empfangen den Großherzog, welcher aussteigt und sich zu dem Bürgermeister und den Notabeln des Dorfes wendet. „Königliche Hoheit!“ so beginnt nun unser Dorfobhaupt seine gut auswendig ge-

lernte Rede, „Königliche Hoheit! Es hat uns überaus wohlthuend berührt, daß Sie unsere Gemeinde mit Ihrem Besuche beehren; dieser Tag wird uns — „Königliche Hoheit!“ ... (Kunstpause) ... „Königliche Hoheit!“ ... (Berlegenheitspause) ... „Königliche Hoheit!“ ... (Generalpause) ... „Königliche Hoheit, ich habe das Andere alles wieder vergessen!“ Lautes Gelächter ertönte, wer aber am meisten lachte, war unser Großherzog.

\* Berlin, 18. Septbr. Mehrere Blätter bringen eine Berliner Meldung des „Journal des Debats“, wonach die Bemühungen der Familie Hohenlohe in Rußland, die Erlangung des ererbten Grundbesitzes der Fürstin durchzusetzen, an dem Widerstand des Zaren scheiterten. Der Zar erklärte, das Verbot der Erlangung von Grundbesitz für Fremde sei im ganzen Umfange durchzuführen.

\* Berlin, 19. Septbr. Das „Frankf. J.“ schreibt: Nachrichten, die uns aus Wien zugehen, machen es wahrscheinlich, daß die serbische Angelegenheit bei der Begegnung Kalnothys mit dem Fürsten Bismarck auf ausdrückliches Ersuchen des Königs Milan zur Sprache gebracht wird. Der König soll es nahezu müde sein, den hinterlistigen Intriguen und den Zumutungen der Königin und ihrer revolutionären Helfershelfer länger schweigend Stand zu halten.

\* Berlin, 19. Sept. Der „Nordd. Allg. Zeitung“ zufolge hat der Kaiser beim heutigen Schluß des Manövers den General der Infanterie v. Bape unter Beförderung zum Generaloberst zum Oberbefehlshaber der Truppen in der Mark und zum Gouverneur von Berlin, den General der Infanterie v. Meerfeldt-Hilleßen zum kommandierenden General des Gardekorps und den Generalleutnant v. Hilgers zum Kommandeur des 5. Armeekorps ernannt.

\* Berlin, 19. Sept. Auf die Adresse des evangelischen Bundes an den Kaiser erwiderte Geheimrat Lucanus im Auftrage des Kaisers mit dem Ausdruck des Dankes. Die Bestrebungen des Bundes auf Erhaltung des echt evangelischen Glaubens und Fernhaltung des Parteihaders seien dem Kaiser wohlgefällig; doch vertraut der Kaiser, der Bund werde der genuinen Glaubensüberzeugung die Achtung nicht versagen und die Duldung nicht verleugnen.

\* Wie die „N. Z.“ erfährt, sollen die Reichspostwertzeichen, Briefmarken wie Postkarten, in nächster Zeit eine vollständige Umänderung erfahren. Man sei in der Reichsdruckerei gegenwärtig mit der Herstellung von Proben beschäftigt, die an maßgebender Stelle zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. Die neu einzuführenden Postwertzeichen sollen sich durch größere Einfachheit von den bisherigen unterscheiden und auch die Herstellungskosten derselben sollen niedriger sein.

\* Straßburg, 17. Septbr. Bittere Beschwerden über den Pächzwang enthält eine schon vor längerer Zeit abgeschandte Eingabe

unserer Handelskammer an den Kaiser. Die Befreiung von dem Ausnahmezustand wird als „ein Gnadengesuch bei Besteigung des Kaiserthrones“ erbeten. Die Erlangung von Pässen sei mit den größten Schwierigkeiten und Verzögerungen verbunden; es würden Pässe oft verweigert oder nur zur einfachen Durchreise durch Elsaß-Lothringen bewilligt, ohne Berechtigung, sich mehr als eine Stunde daselbst aufzuhalten. Die Eingabe datiert 1. Juli und wurde vom Fürsten Hohenlohe selbst überreicht; sie ist also erfolglos geblieben.

#### Ausländisches.

\* Wien, 19. Sept. In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages beantragte Bergani (Antisemit) unter Hinweis auf die große politische und wirtschaftliche Bedeutung des Besuchs des deutschen Kaisers, der Landtag möge sich korporativ an den Festlichkeiten der Stadt Wien bezw. am Fackelzuge beteiligen und alle Gemeinden Niederösterreichs zur Teilnahme durch Abordnungen einladen. Der Antrag wurde dem Ausschuss zugewiesen, nachdem der Landes- u. Geschäftsordnung. Das Fest werde ein reines Hoffest sein. Der Kaiser besuche nicht speziell Niederösterreich.

\* Paris, 19. Sept. Der Leichnam eines deutschen Gendarmen wurde auf der Markung der französischen Gemeinde Suarce, eines 1 1/2 Kilometer von der Grenze an der Straße nach Belfort gelegenen Dörfchens, im Gebüsch gefunden. Der Hals war von einer Kugel durchbohrt. Die „Korr. Havas“ behauptet, daß ein Selbstmord vorliege. Die Gerichtsbehörden von Belfort begaben sich heute nach dem Thatorte. Die „France“ stellt die Hypothese auf, daß der Gendarm von deutschen Schmugglern ermordet worden sei. Dieselben hätten ihr Opfer zum Verdacht von sich abzuwälzen, auf französisches Gebiet geschleppt.

\* Paris, 20. Sept. Der Ministerrat beschloß, der Aufhebung des Eingangszolles auf Getreide von 5 Franken nicht stattzugeben. — Der Abgeordnete Gilly fordert die Budgetkommission auf, ihn gerichtlich zu verfolgen. Vor Gericht werde er den Beweis liefern, daß 20 Mitglieder des Ausschusses „Wilsonisten“ seien, d. h. auf diebische Weise sich Vermögen gemacht haben. — Zu den anderen Streikenden haben sich nun die am Eiffelturm beschäftigten Arbeiter gesellt. Der Turm ist 145 Meter hoch; um in dieser Höhe weiter zu arbeiten, fordern die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 20 Cent. für die Stunde, während die Unternehmer nur 5 Cent. bewilligen wollen.

\* Laval. Das tragische Ende einer ganzen Familie erregt hier großes Aufsehen. Der ehemalige Beamte Dießh, der an einer unheilbaren Krankheit litt, die sich auch auf seine Frau und seine 3 Kinder erstreckt hatte, ertränkte sich und seine Familie, die er vorher betäubt hatte, in

## Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Lichtenberg.

(Fortsetzung.)

Secnies brennend heißen Blicke folgten Egon und Irma unaufhörlich. Jeder warme Blick, jedes herzliche Wort Egons ging ihr wie ein Messerstück durchs Herz. Sie konnte es nicht fassen, nicht begreifen, wie es möglich war, daß alle ihre Berechnungen — welche sie auf den leidenschaftlichen Charakter Egons gegründet hatte — nicht in Erfüllung gingen. Es war ihr eine reine Folterqual, sehen zu müssen, daß Egon kein Wort, keinen Blick für sie hatte und sie ganz vergessen zu haben schien. Sie hatte eben bei ihrer schlaun Berechnung Egons Mannesstolz vergessen und dieser ist bei leidenschaftlichen Charakteren oft mächtiger als die Liebe.

Was sah er denn eigentlich an diesem unbedeutenden kleinen Schulmädchen in der dunklen nonnenhaft einfachen Kleidung? Was mochte er ihr wohl leise zuflüstern, daß es bei seinen Worten wie Rosenglut über ihr Antlitz flog?

Freilich im Vergleich mit Leonies zur vollsten Blüte entfalteteten Frauenschönheit konnte — für den flüchtigen Beobachter — Irma allerdings für ein unbedeutendes Schulmädchen gelten. Denn eistens liebte sie ihre Schüchternheit und Unkenntnis des gesellschaftlichen Welttones Fremden gegenüber fast blöde erscheinen; und zweitens war Irmas einfache Toilette — von der Hand der Aebrißin geordnet — ebenso geeignet, ihre weichenhaft-frische, knospenhaft-liebliche Erscheinung zu verhüllen und in Schatten zu stellen, wie Leonies glänzende und mit dem feinsten Raffinement erfonnene Balltoilette darauf eingerichtet war, ihre berauschende Schönheit im strahlendsten Lichte erscheinen zu lassen.

Graf Gyula hatte allerdings bei ihrer Ankunft Irmas allzu ein-

fache Toilette bemerkt, aber die Gesellschaft war versammelt, der Notar wartete; und so mußte er Irma — nachdem sie von der sofort wieder nach ihrem Kloster zurückkehrenden Aebrißin Abschied genommen hatte — in den Saal führen.

Die hochanschließende schwarze Seidenrobe, nur am Hals und an den zarten Handgelenken mit weißer Blönde garniert, war eine viel zu dunklere Kleidung für ein so junges Wesen und verhüllte mit ihrem schweren Faltenwurf höchst ungünstig die elfenhast-leichte, liebenswürdige Gestalt der jungen Braut.

Aber trotz ihres unkleidsamen Anzuges verliehen das von goldiger Lockenflut umrahmte blütenfrische Gesichtchen und die großen tiefblauen Augen voll milden Glanzes Irmas Erscheinung einen so eigentümlich holden Zauber, daß alle Anwesenden — außer Leonie — davon befangen wurden und die kleine schüchterne Braut allerliebste fanden.

Leonie aber verstand es vorzüglich, die liebliche Erscheinung der jungen Braut gänzlich in den Schatten zu stellen, und sich selbst durch die Macht ihrer bezaubernden Schönheit und ihres Geistes zur Feste Königin emporzuschwingen. Alles huldigte ihr, und hätte sie nicht ihren Verlobten zur Seite gehabt, so würde sie diesen Abend mindestens zwanzig neue Bewerber um ihre Hand gefunden haben. Nur einer, der ihr alles war, blieb fern! — Was half ihr die Bewunderung der ganzen Welt, wenn sie ihr dieser eine nicht zollte, den sie so glühend heiß liebte.

Trotz all' ihrer Triumphe war Leonie namenlos unglücklich und mußte all' ihrer Geisteskraft zusammennehmen, um die Qualen ihres Herzens zu verbergen, da sie es mit ansehen mußte, wie Egon, der schöne, heißgeliebte Mann, den ganzen Abend nicht von Irmas Seite wich und nur mit dieser einige leichte Walzertouren tanzte, während er sie völlig ignorierte und seit der steifen zerebrniellen Verbeugung bei ihrem Eintritt keinen Blick mehr für sie hatte.



dem er mit einem Wagen in den Fluß, die Mayenne, fuhr. Sämtliche fünf Leichen sind bereits aufgefunden worden. In einem Schreiben an eine Tante erklärte Dießh, aus Verzweiflung seinem und der Seinigen Leben ein Ende machen zu wollen, da er die hilflosen Kinder nicht dem Glend preisgeben könne.

\* Petersburg, 17. Sept. In Woronesh brach nach Beendigung des dortigen Jahrmarktes eine große Bauern-Revolution aus. Die Aufrührer zerstörten die Buden, drangen in die Häuser ein und raubten und erbrachen die Kasse eines Bankiers, aus der sie 75 000 Rubel in barem Gelde entwendeten. Man vermutet, daß die Revolution durch nihilistische Agitatoren angestiftet ist.

\* Petersburg, 18. Septbr. Die Gelegenheit Strohmayer hat, wie man der „Str. B.“ berichtet, in der russischen Presse einen Enttäuschungssturm hervorgerufen. Strohmayer ist in orthodoxen Kreisen sehr beliebt. Sicher ist auch, daß sein damaliges Telegramm den Beifall des Zaren fand. Man glaubt daher in hiesigen gut unterrichteten Kreisen, daß dieser über den Verweis ungehalten sein werde. Der Petersburger Metropolit Isidor hat sich mißbilligend über den Verweis ausgesprochen. Es ist bezeichnend, daß der katholische Bischof gerade unter der russischen Geistlichkeit so warme Verteidiger findet. Jedenfalls wird die Mißstimmung gegen Oesterreich durch den Vorfall erhöht, und sicherlich wird man an geeigneter Stelle Sorge tragen, daß dieses Gefühl bis zum Zaren hinaufdringt.

\* Die wiederholt aufgetretenen Gerüchte, daß der König von Griechenland sich von den Regierungsgeschäften zurückziehen werde, sobald der griechische Kronprinz die Herrscherpflichten in vollem Umfange auf seine jungen Schultern nehmen könne, haben neuerdings wieder frische Nahrung erhalten, da der augenblicklich bei seinen dänischen Eltern verweilende König ein großes, dicht bei Fredensborg, dem Lieblichschloß des russischen Kaisers, gelegenes Landgut für den Preis von 250 000 Kronen gekauft hat. Auch in Kopenhagen selbst besitzt der König einen vor mehreren Jahren erworbenen Palast, in welchem augenblicklich auf Grund eines jederzeit kündbaren Mietvertrages die Sitzungen des höchsten Gerichtshofes abgehalten werden. Man ist in Kopenhagen allgemein der Ueberzeugung, daß der König eines schönen Tages für immer nach Dänemark, das er in demselben Grade liebt wie er dort allgemein geliebt wird, zurückkehren werde. Man spricht sogar davon, daß dieser Tag nicht sehr weit von dem Hochzeitstage des griechischen Kronprinzen entfernt sein solle.

\* New York, 17. Sept. Das Gesetz, welches die Einwanderung von Personen verbietet, die sich im Auslande durch Verträge verpflichtet haben, fand gestern eine eigentümliche Anwendung gegen 25 mit der „Hella“ herübergekommene Mädchen, welchen ein Heiratsbureau amerikanische Ehemänner verschafft hatte. Schließlich ließen die Behörden aber doch Gnade für Recht

ergehen und hinderten die Mädchen nicht an der Landung.

\* New York, 18. Sept. Am Senat hielt Sherman eine Aufsehen erregende Rede für die Vereinigung Kanadas mit den Vereinigten Staaten. Die Regierung, sagte er, sollte Kanada, statt mit den vom Präsidenten Cleveland empfohlenen Repressalien zu drohen, die gänzliche Verkehrsfreiheit mit den Vereinigten Staaten anbieten und zwar in einer Form, die für Kanada der Einladung gleichkäme, einen Teil der amerikanischen Republik zu bilden. Sherman schildert die Vorteile der Vereinigung für die beiden Länder, aber er gibt zu, daß dieselbe ganz freiwillig erfolgen und daß jedes Land seine Lokalautonomie bewahren müßte. Was England dazu sagen würde, erörterte Sherman nicht.

#### Gesundheitspflege.

\* (Sellerie als Heilmittel gegen Rheumatismus.) Neue Entdeckungen der Heilkräfte gewisser Pflanzen tauchen fortwährend auf; eine der neuesten ist, daß Sellerie ein unfehlbares Mittel gegen Rheumatismus ist; es wird tatsächlich behauptet, daß diese Krankheit unmöglich ist, wenn Sellerie häufig in gekochtem Zustande gegessen wird; der Umstand, daß sie meist roh auf den Tisch gebracht wird, hat bis jetzt verhindert, daß ihre therapeutischen Kräfte bekannt wurden. Die Sellerie soll in Stücke zerschnitten, bis zum Weichwerden im Wasser gekocht und dann das Wasser von dem Patienten getrunken werden. — Man koche dann den weichen Sellerie mit etwas frischer Milch, Mehl und Muskatnuss in einer Pfanne auf, serviere dies warm mit geröstetem Brot und esse es mit Kartoffeln, und die Schmerzen werden sofort nachlassen! Dies ist die Erklärung eines Arztes, der dieses Mittel wiederholt und mit stets gleichem Erfolge angewandt hat.

#### Handel und Verkehr.

\* Nach einer Bekanntmachung des Württembergischen Nennvereins kommen bei der heurigen Cannstatter Volksfestlotterie die in Vieh bestehenden Preise in Wegfall und treten entsprechende Geldpreise an deren Stelle.

\* Stuttgart, 17. Septbr. (Mehlbörse.) Abgesehen von einigen Schwankungen an der Börse verlief auch in der letzten Woche der Getreidemarkt bei lebhaftem Verkehr in fester Haltung. Die inländischen Schraumen hatten bessere Zufuhren und war das Geschäft überall rege. Am hiesigen Mehlmärkte ist der Verkehr ziemlich unbedeutend, da bei erhöhten Mehlspreisen die Kaufkraft etwas mangelt. — An heutiger Börse sind 1445 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 31,50 bis 33 M., Nr. 1 30—31 M., Nr. 2 28 bis 30 M., Nr. 3 26—28 M., Nr. 4 22,50 bis 23,50 M.

\* Stuttgart, 20. Sept. Kartoffeln: 40) Zentner. Preis 3,50 M. bis 4,00 M. per

Zentner. — Filderkraut: 4000 St. Preis 14—18 M. pr. hundert Stück. — Mostobst: 1200 Ztr. Preis 2,20 M. bis 2,60 M. pr. Ztr.

\* Reutlingen, 17. Sept. (Obstmarkt.) Am heutigen Obstmarkt standen ungefähr 200 Sack Mostobst und wurde dasselbe mit 1 M. 90 Pfg. bis 2 M. 10 Pfg. pr. Ztr. verkauft.

\* Heilbronn, 20. Sept. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Bei dem heutigen Markt stellten sich die Preise beim Obst, per Zentner: Apfel M. 2,25—2,60, Birnen M. 1,80—2,20, Gemischtes Obst M. 2,20—2,50, Gebroch. Obst M. 3,80, gelbe Kartoffel M. 3—3,20, blaue Kartoffel M. 3,60—4,20, Bisquit M. 3,30 bis M. 3,60, Wurftkartoffel M. 3,20—3,50.

\* In Bondorf wurden bis jetzt etwa 100 Ballen Hopfen zum Preise von 110—140 M. per Zentner nebst Trinkgeld verkauft und in Feuerbach wurde ein Kauf zu 110 M. abgeschlossen.

\* (Hopfen.) In Herrenberg wurden in den letzten Tagen Käufe bis zu 140 Mark abgeschlossen; in Ulendorf wurden bis 165 nebst Trinkgeld Erlöse. Im Allgemeinen sind die Preise augenblicklich im Sinken begriffen.

\* Rottenburg, 19. Sept. Der Zudrang von fremden Arbeitern zum Hopfengeschäft ist in diesem Jahre ein bedeutend schwächerer. Nach den Erhebungen der städtischen Polizei sind hier 779 männliche und 1717 weibliche Personen beschäftigt; zusammen 2496 Auswärtige. Im Vorjahre waren es derer 4078.

\* Tübingen, 19. Sept. (Hopfen.) Im Hopfenhandel herrscht noch wenig Leben, da die Produzenten zurückhalten in der Hoffnung, höhere Preise zu erzielen. Die Ernte wird in dieser Woche beendet. Gestern sind auf der Stadtwage ca. 20 Zentner abgewogen worden zum Preise von 90—102 M. Die Stadtgemeinde verkaufte ein Quantum von ca. 3 Zentner zu 120 M. pr. Ztr.

\* Die Schwarzwälder Kirchwasserbrennerei ist durch das neue Steuergesetz zum großen Teil vernichtet worden. Die Mehrzahl der bäuerlichen Besitzer zieht es vor, ihre Kirschenernte an den Händler, bezw. an den Großbrenner zu verkaufen, natürlich zu Preisen, die durch das so entstandene Angebot empfindlich gedrückt sind.

\* Mannheim, 19. Sept. (Hopfen.) Die Situation hat sich nicht geändert. Die Produzenten halten meistens an ihren hohen Forderungen fest und so ruht das Einkaufsgeschäft fast vollständig. Kleine Partien Prima wurden gestern in Sandhausen und St. Ilgen zu M. 160 verkauft.

\* Leipzig, 18. Septbr. An der Lederbörse herrscht rege Kaufkraft für gute Fabrikate.

\* Konstanz, 17. Sept. (Viehmarkt.) Ochsen galten 280—400 M. per Stück, Kühe 120 bis 280 M., Kalbinnen 220—280 M., halb- bis 1jährige Küder 65—100 M., Läufer 30—100 Mark per Paar, Ferkel 12—26 M. per Paar.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Graf Gyula hatte seine Pflegetochter ihres Mittanzens wegen bei der Gesellschaft damit entschuldigt, daß sie bei ihrer streng klösterlichen Erziehung keine Gelegenheit gehabt, einen geregelten Tanzunterricht zu erhalten.

Egon aber, der erklärte Damenliebhaber auf den Wiener Hoffbällen, der gesuchte Tänzer, ließ sich dadurch nicht abschrecken, sondern forderte Irma bei einer leichten Walzerhour mit leisem Händedruck auf, sich getrost seiner sicheren Führung anzuvertrauen. Und Irma that es auch ohne Zögern. Mit kindlich-frohem Lächeln zu ihm aufschauend, erhob sie sich rasch und ließ sich, von seinem schützenden Arm umfangend, in die Reihen der Tanzenden führen. Denn ihre weiche Kinderseele hatte, ihrer selbst unbewußt, sich dem hohen, stolzen Manne so ganz zu eigen gegeben, daß sie seinem ausgesprochenen Wunsche unbedingt gehorchen zu müssen glaubte.

Sie dachte gar nicht daran, ob sie gut tanzen werde, sondern gehorchte nur einfach Egons Aufforderung. Auch dünkte es dem einstigen Wunderkinde, welches auf hohem schwankendem Seile die schwierigsten Produktionen hatte ausführen müssen — ein reines Kinderspiel, so im ebenen Saale in diesem leichten Tempo dahinzuschweben.

Und sie hatte recht gehabt. Von Egons Arm umschlungen und sicher geführt, hatte sie die ihr neue Tanzweise augenblicklich begriffen und mit vollendeter Grazie durchgeführt. Es war ein recht anmutiges Bild, die beiden tanzen zu sehen: Egons hohe, stolze, echt männliche schöne Erscheinung — und an ihn geschmiegt mit der ganzen ungekünstelten, weichen Grazie eines Kindes, fast getragen von seinem starken Arm, die sylphidenhaft zarte, graziose Gestalt Irmas.

Wer sie so im leichten Tanzwirbel miteinander dahinfliegen sah, der hätte sie wohl für ein recht herzensglückliches Brautpaar halten können,

welches die eigene Herzenswahl und nicht das Nachtgebot fremden Willens zusammengeführt habe.

Denn selbst Egons düsteres, bleiches Antlitz heiterte sich fast unwillkürlich für einen Augenblick auf in der stolzen Freude über seine gelehrige Schülerin, welche ihm alle Ehre machte. Seine nachdunklen, strahlenden Blicke versenkten sich tief in Irmas leuchtende blaue Kinderaugen.

Und erst Irma! Sie war wie verwandelt und glück — trotz ihres schweren schwarzen Seidenkleides, welches sie wie eine dunkle Wolke umfloß — ganz und gar einem duftig frischen Esfenkinde. Ihre allzugroße Schüchternheit war überwunden, jede Bewegung der zarten und doch so knospenhaft weichgerundeten Mädchengestalt war voll Grazie und Lebhaftigkeit.

Es schien, als ob die stille, schüchterne Irma unter Egons Schutz und Führung, unter seinen immer wärmer werdenden Blicken zu einem neuen, schöneren Leben erwacht sei, so froh und zuversichtlich lehnte sie — erschöpft vom Tanze — in den Zwischenpausen das Köpfchen mit seiner goldigen Lockenpracht an seine Schulter, so mild und weich leuchteten die blauen Sternenaugen zu ihm auf.

Aber wenn Egons jetzt flammendheißer Blick sie traf, dann senkten sich die milden Sternenaugen zu Boden und das zarte Blütenantlitz ward von heißer Rosenglut überhaucht.

Es war Irma, als ob in Egons nachdunklen Feuerblick eine Zauberwelt läge, welche sie magisch banne und in süßen ungelakten Schauern erbeben mache.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefrüchte) Drücke den Pfeil zu schnelle nicht ab, der nimmer zurückkehrt, Glück zu rauben ist leicht — wieder zu geben so schwer!



**Brennholz-Verkauf**



König Pfalzgrafenweiler.  
am Donnerstags den 27. d. M., vormittags 11 Uhr in der Schwane in Kälberbrunn aus den Staatswaldungen Oberes Finstergrüble Abt. 52 und Schleifweg Abt. 53 10 Km. buch. Scheiter, 34 do. Anbr., 30 Km. Nadelh.-Schr. und 276 do. Anbruch.

**Bienenzucht.**

Am nächsten Sonntag den 23. Sept. nachmittags 1 Uhr hält eine Anzahl Bienenzüchter im „Gasthaus zum Lamm“ in Neuweiler OA. Calw eine gesellige Zusammenkunft und werden die Imker und Freunde der Bienenzucht hiezu höflich eingeladen.

**Spielberg.**  
2 einjährige Sprungfähige **Farren** mit Zulassungsscheinen steht dem Verkaufe aus **Rueff zum Köhle.**

**Altensteig.**  
**Magd-Gesuch.**  
Ein fleißiges ehrliches Mädchen findet auf Martini Stelle bei **Gottlob Scheurer.**

**Altensteig.**  
Am Montag den 24. September, vormitt. 10 Uhr, verlaufe ich einen Wurf **schöne reife Milchschweine.**  
**Bernh. Koller** beim Löwen.

**Darmkatarrh.**  
Herrn Dr. Br em i d e r, prakt. Arzt in Clarus, verdanke ich die vollständige Heilung eines jährigen Darmkatarrhs mit schmerzhaftem Durchfall, Bauchschmerzen, Blähungen, Mattigkeit etc. Behandlung brieflich! Keine Verunsicherung! Unschädliche Mittel! Untert. Ägeri, April 1887. Jos. Hen. Keine Geheimnisse! Adresse: „Dr. Br em i d e r, postlagernd Konstanz.“ (H. 81072.)

**Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager**  
**Garry Anna in Altona** bei Hamburg versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue **Bettfedern** für 60 & das Pfd. **vorzüglich gute Sorte** 1,25 & **prima Halbdaunen** nur 1,60 & **prima Ganzdaunen** nur 2,50 & Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.  
**Prima federdichter Insektstoff** doppeltbreit zu einem großen Bett; (Decke, Unterbett, Kissen u. Plüsch) **zusammen für nur 11 Mk.**

**G b h a u s e n.**  
Der Unterzeichnete empfiehlt auf bevorstehende Gebräuchzeit  
**Obstmahlmühlen** mit Steinwalzen auf Holz- und Eisengestell,  
**Mostpressen** in allen Größen, mit Stein- und Eisentisch,  
**fahrbare Obstmühlen & Pressen**, beide auf einem Rädergestell oder je einzeln,  
**Göpel, Dreschmaschinen, Putzmühlen.**  
Garantie und billige Preise.  
**W. Dengler.**

**Beuren-Thumlingen.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag den 25. September 1888** in den Gasthof zum „Hirsch“ in Thumlingen freundlichst einzuladen.  
**Mich. Fr. Großhaus** | **Anna Maria Rieger**  
Sohn des Joh. Gg. Großhaus | Tochter des  
Bauers und Gemeinderats | Schultheißers Rieger  
in Beuren. | in Thumlingen.  
Wir bitten dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

**Altensteig.**  
**O E F E N.**  
Wegen Räumung meines Herdlagers konnte ich mein Sortiment in Ofen bedeutend vergrößern und erlaube ich mir, bei herannahender Verbrauchszeit, solches in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
Ausgestattet mit den neuesten und bewährtesten Systemen, kann ich allen Anforderungen genügen und sichere billigste Bedienung zu.  
**W. Beerli.**

**Das Geld wird demjenigen zurückgezahlt!!!**  
welcher beileinem der Vorschrift gemässen Gebrauch die seit 5 Jahren bei Tausenden von Menschen erprobte, gegen jede Störung der Hautthätigkeit wie auch gegen Sommersprossen, Milchesser, Pickel, Finnen, Kopfschuppen, Rösche, zur Verhütung von Flechten u. s. w. sicher wirkende  
**Oepens Kali-Crème-Seife**  
nicht mit Erfolg anwendet. Billigste Toilettenseife, da eine Büchse 3-4 Monate reicht. Preis in eleg. Büchsen nur 1 u. 2 Mk. gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.  
**Oepens Kali-Kräuter-Seife**  
beste medizinische Seife zum täglichen Gebrauch, à Stück 50 &, in Verpackung à 3 Stück 1,50 Mk.  
**Gedr. Hoppe, Berlin, Charlottenstr. 22a.** medicinisch-chem. Laboratorium, Drogenhandlung u. Parfümerie-Fabrik.  
Schutzmarke. Nur echt, wenn mit unserem Namenszug versehen. Schutzmarke.  
Aus den zur Einsicht ausliegenden Dankeschreiben, seien z. B. mitgetheilt:  
**Herren Gebr. Hoppe, Berlin**  
bescheinige ich gern, dass ich durch den Gebrauch von Oepens Kali-Crème-Seife von einer bössartigen Flechte, welche ich etwa 15 Jahre über das ganze Gesicht hatte, vollständig befreit worden bin. Ich habe verschiedene Seifen und Salben gebraucht, bin bei vielen Aerzten gewesen, nirgends konnte ich Heilung finden. Gleichfalls gab ich einem Freund die Seife, welcher auch von einer Bartflechte befreit worden ist. Im Interesse für das Wohl der Menschheit bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.  
**Kummer, Rentier**  
Berlin, den 1. November 1886. Friedrichshagen, Friedrich-Strasse 28.

**Rauch-Club.**  
Samstag: Raquelabend.

**Altensteig.**  
**Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern** vermietet auf **Martini** **Scherz zum Löwen.**  
**Eine Partie ältere Bierfässer** verkauft **Obiger.**

**Altensteig.**  
**Schuld- & Bürgscheine** bei **W. Ricker.**  
Dornstetten, Am Donnerstag den 27. Sept., vorm. 9 Uhr, kommen auf dem Rathhause gegen bare Bezahlung zum Verkauf: 378 Stämme Langholz mit 430 Fm., 298 St. Säggänge mit 113 Fm., 18 St. Gerüststangen mit 4,75 Fm., und 245 Km. Scheiterholz, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

**Gerichtstag in Altensteig am 24. September.**  
Mündliche Anfragen und Gesuche bei dem Amtsrichter sowie Anträge und Gesuche zum Protokoll des Gerichtsschreibers können dieses Mal nur in der Zeit von 8-10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags gestellt werden, da die übrige Zeit durch prozessualische Verhandlungen in Anspruch genommen sein wird.

**Gestorben:**  
Den 19. Sept.: **Wilhelmine Katharine Mast** geb. Flaig, Ehefrau des Schneidermeisters Joh. Adam Mast, im Alter von 68 Jahren, 1 Monat 29 Tagen.

**Altensteig.**  
**Straussen-Zettel** vom 19. Septbr. 1888.

Alter Dinkel	9	8 88	8 75
Neuer Dinkel	9	8 10	7 20
Haber	8	6 75	5 50
Gerste		8 50	
Bohnen		9	
Roggen	9	8 75	8 50
Weißkorn		8 20	

**Situationspreise** vom 11. Septbr. 1888.  
1/2 Kilo Butter . . . . . 75 Pfg.  
2 Eier . . . . . 12 Pfg.  
Dazu eine Beilage.